

## Blinden- und Armendoktor

Von Manuela Lintl

Seuchen und Epidemien von der Pest bis zur Cholera waren noch weit bis in das 19. Jahrhundert hinein gefürchtete Infektionskrankheiten. Und die sich entwickelnde Metropole Berlin stank im wörtlichen Sinn zum Himmel. Noch 1872 bezeichnete Edwin Chadwick die Stadt als die »schmutzigste und pestathmendste«, deren Bewohner man folglich am »Geruche ihrer Kleider« erkennen könne. Zugleich aber ist das vergangene Jahrhundert auch das bedeutendste im Hinblick auf medizinische und hygienische Fortschritte. Zwischen 1886 und 1913 wurden allein in Berlin 58 neue Krankenhäuser errichtet. Um 1900 besaß die Reichshauptstadt mit 2360 praktizierenden Ärzten die größte Medizinerdichte Deutschlands. Das Ansehen des Ärztestandes stieg kontinuierlich. Heute legen zahlreiche Porträtbüsten, Bronzetafeln und Standbilder Zeugnis von der Verehrung der »Halbgötter in Weiß« ab. Zu ihnen gehörte auch der Augenarzt und Begründer der modernen Augenheilkunde Albrecht von Graefe (1828-1870).

1882 wurde ein stattliches Monument für den »Blinden- und Armendoktor« an der Luisenstraße vor der Charité enthüllt. Das durch seine Größe und aufwendige Gestaltung beeindruckende Denkmal wurde mit Hilfe von privaten Spendengeldern aus der ganzen Welt erbaut. Mit dem Entwurf beauftragte man den Bildhauer Rudolph Siemering, einen prominenten Vertreter der historischen Denkmalplastik. Die Denkmalanlage wurde in Zusammenarbeit mit dem befreundeten Architektenduo Martin Gropius und Heino Schmieden ausgeführt. Siemering

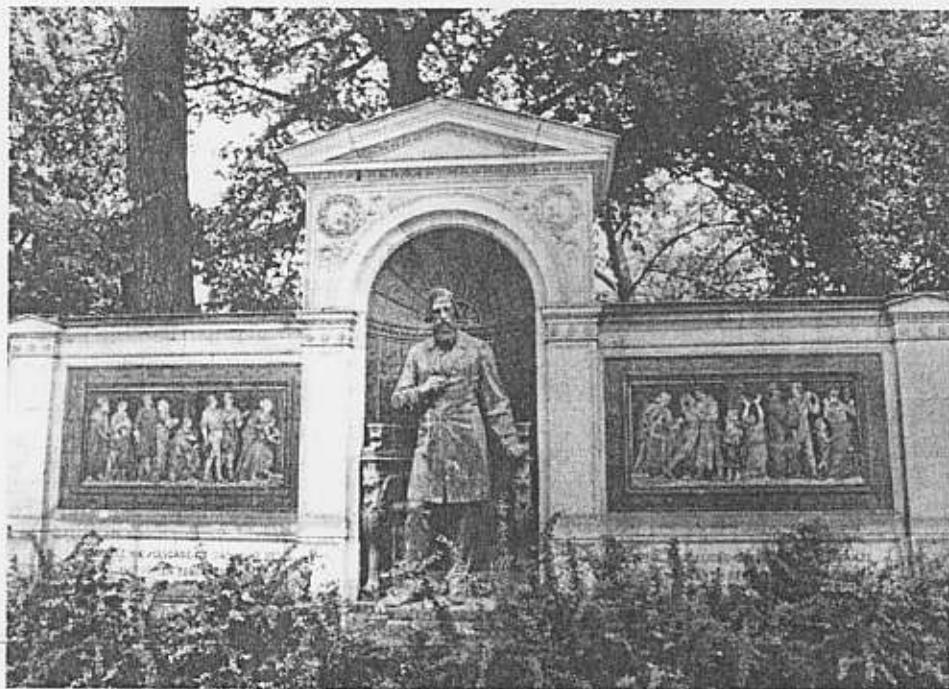


Foto: Marcus Lieberenz

schuf ein realistisches Bronzestandbild Albrecht von Graefes in seiner Arbeitskleidung. Der Arzt steht selbstbewußt auf dem Sockel in einer reich verzierten Nische, die linke Hand lässig auf die Armlehne eines thronartigen Sessels gestützt. In der anderen Hand hält er demonstrativ einen Augenspiegel als typisches Arbeitsinstrument. Mit Hilfe des 1850 von Helmholtz erfundenen Geräts gelang es Graefe, die Heilungsrate der Patienten mit Grünem Star um 95 Prozent zu steigern.

Die Nischenfigur wird von zwei niedrigeren Schauwänden mit farbigen Terrakottareliefs und unterlegter Textzeile flankiert. Das Zitat über das Licht als »edle Himmelsgabe« stammt aus Schillers »Wilhelm Tell«. Eine Huldigung an den Arzt, der unermüdlich darum kämpfte, das Augenlicht der Erkrankten zu erhal-

ten, zu verbessern oder wiederzugeben. Die Reliefszene links zeigt einen von Schrecken und Trauer geprägten Menschenzug von Augenkranken unterschiedlichen Alters und Standes. Rechts wird die Freude und Dankbarkeit der Menschen nach der Heilung dargestellt.

Jeder ahnt sofort, daß der Augenarzt Graefe Großes vollbracht hat. Insbesondere sein Einsatz für mittellose Patienten, die er in seiner Armenpraxis kostenlos behandelte, machte ihn zur Legende. Siemering setzte durch die Form und Gestaltung des Denkmals ein eindeutiges Zeichen. Im bewußten Rückgriff auf Vorbilder der Florentiner Frührenaissance schuf der Künstler eine neuartige, sehr prunkvolle Variante des bürgerlichen Denkmals, die der Verehrung für den jung verstorbenen Augenarzt gebührend Ausdruck verleiht.